

TISCHLEIN DECK DICH





HIER STAND DIE ANRICHT



B.M.: Wir hatten ein großes Gästezimmer, hier war der Tisch, Teppich und Kronleuchter, hier stand noch die Couch und an dieser Seite die Anrichte ...

L.S.: ... die Anrichte mit den Pralinen und dem Geschirr, unten sind die Bücher und oben ist das Porzellan, hinter den Glastüren ... Einiges wurde zur Schau gestellt, das Andere so gestapelt, dass es schön aussieht – Teller auf Teller. Wie bei allen, ... die sowjetische Inneneinrichtung halt.

R.M.: ... sie ist zur Hälfte von oben verglast, und unten ist sie aus Holz. Hinter dem Glas, auf dem oberen Regalbrett, standen alle Kristallgläser und die Porzellan-Service waren alle hier unten.

N.M.: ... und hier stand die Schrankwand ...



K.A.: ... die Schrankwand in voller Wandlänge. Da wurde das Geschirr aufbewahrt. Es gab ja, eine spezielle Ordnung ... da wurden die Teller gestapelt, und hier standen die Kristallweingläser, die schönen Salatschalen wurden auch da aufbewahrt. Bei den Feiern wurde das alles hervorgeholt. Allein mit dem Klang der Glastürchen kam schon die Stimmung auf: Die „Olivier-Drüse“ wurde stimuliert, die Bildung einer speziellen Magensäure zur Verdauung der Mayonnaise wurde angeregt.

S.U.: Wir hatten gute Möbel. Während die ganze Welt noch die alten polierten Schränke besaß, hatten wir schon einen guten, einen modischen ... von irgendwoher – aus den baltischen Republiken oder so ... so eine Schrankwand hatten wir und nicht die gewöhnliche braune, nein ...







KRISTALLGLAS UND PORZELLAN



O.A.: Bei uns zu Hause steht die Anrichte bis zur Decke und sie ist voll mit Geschirr ...

B.A.: Zu den großen Feiertagen gab es das Festtags-Service und große und kleine Kristallgläser. Sobald das alles auf dem Tisch stand, entstand sofort eine festliche Atmosphäre.

S.S.: ... irgendwelche Teller, irgendwelche Tassen, irgendwelche Platten ...

L.S.: ... und dann natürlich noch das Silberbesteck, dieses typisch sowjetische ...

B.M.: Ich hatte zwei Service, eins davon war übrigens ein deutsches, ein sehr gutes ...

N.M.: Das berühmte DDR-Service „Madonna“ wurde von meiner Oma sehr behütet und sie hatte noch Unmengen an Kristallglas ... wunderschöne kleine Kaviarschälchen mit kleinen Löffeln, alles mit Röschen verziert, ich habe das sehr geliebt ...

L.T.: Alle hatten die gleichen Schälchen, ... es gab zwei Arten davon in der Sowjetunion, und egal wohin du kamst, trafst du sie überall ...



K.A.: In der Regel hat man so was als Geschenk zur Hochzeit bekommen, und dann hat man es sein ganzes Leben lang aufbewahrt.

S.G.: Dieses Geschirr hat mich durch mein ganzes Leben begleitet. Eine Feier kann ich mir nur mit diesem Geschirr vorstellen ... Kristallglas war damals sehr angesagt ... man hat alles in Kristallglasschalen serviert, das war richtig schick!

S.M.: Ja, wir hatten ganz viel von diesem Geschirr, keine Ahnung warum ...

S.U.: ... Mutter hat das aus der DDR dem sowjetischen vorgezogen, weil es Mangelware war ... es gefiel mir sehr, aber es war für mich unzugänglich, ... ich dürfte nur das aus der Küche benutzen ... jetzt ist das alles entweder weggeschmissen oder zur Datscha gebracht worden.







DECKEN SIE DEN TISCH

L.S.: Die Gäste sind noch nicht da, aber es ist alles schon auf der weißen Decke angerichtet, die Musik spielt ...

S.U.: Es war gewöhnlich ... na ja was heißt gewöhnlich – wie immer: die gute Leinentischdecke ... eine richtige, dicke, gut gebügelte Tischdecke. Es gab edles Geschirr, Besteck ... Es war sehr wichtig, dass zum Erscheinen der Gäste alles schon fertig eingedeckt war ...

B.A.: ... so ... ein kleiner Teller auf dem Großen ... ein Saft- oder ein Weinglas ... neben dem Teller Messer und Gabel ... ja, es gab noch eine weiße Tischdecke und ein durchsichtiges Wachstuch obendrauf, weil die Tischdecke so teuer war.

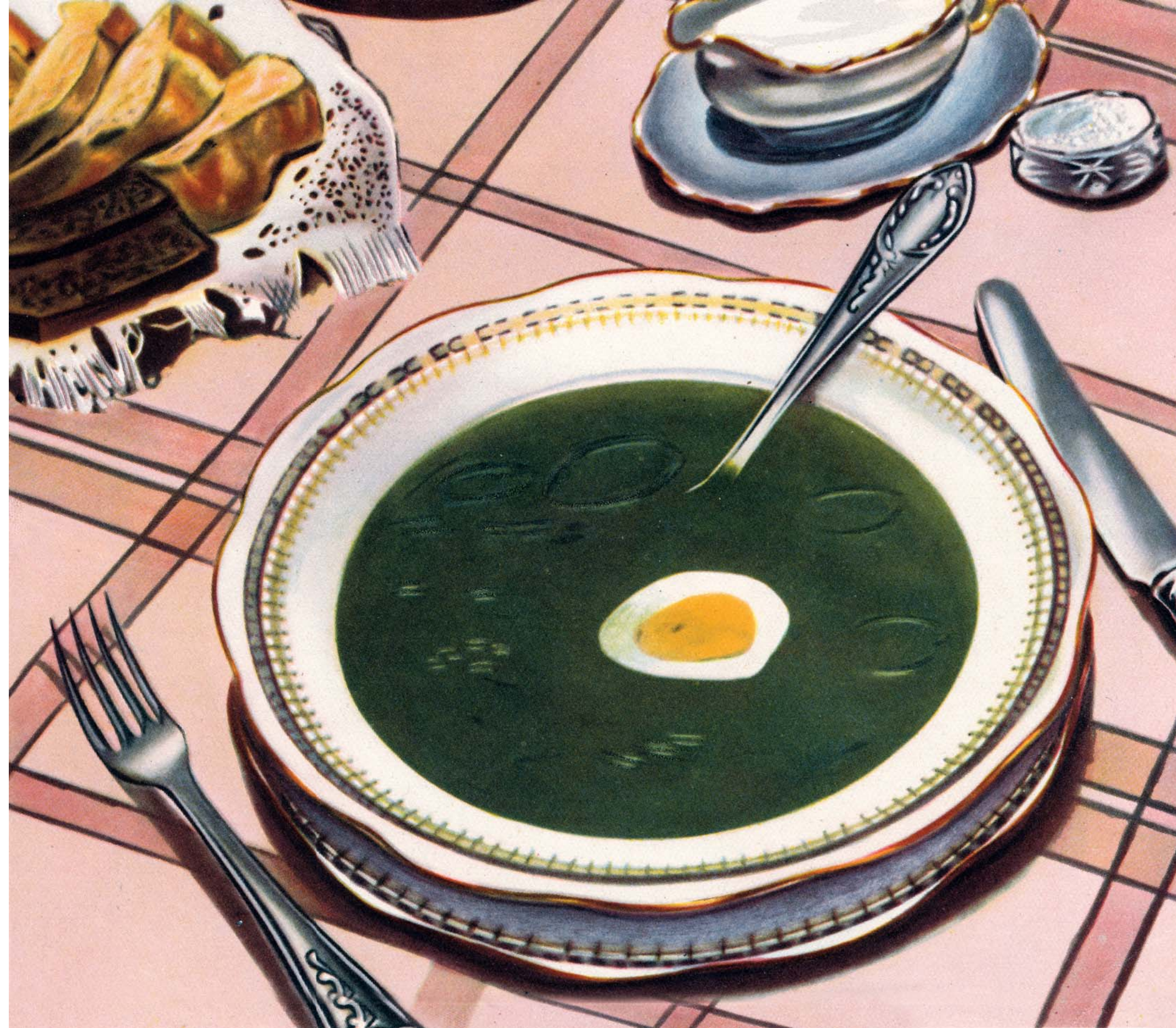
K.A.: ... eine weiße Leinentischdecke mit gestickten weißen Blumen, unbedingt ... Ich glaube, das alles war sogar mehr Ritual als Notwendigkeit, das alles ...

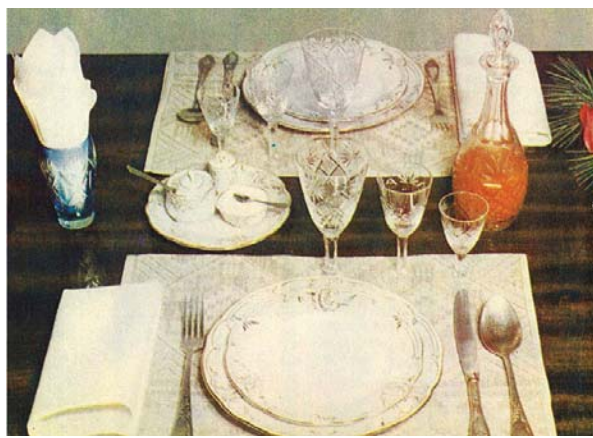
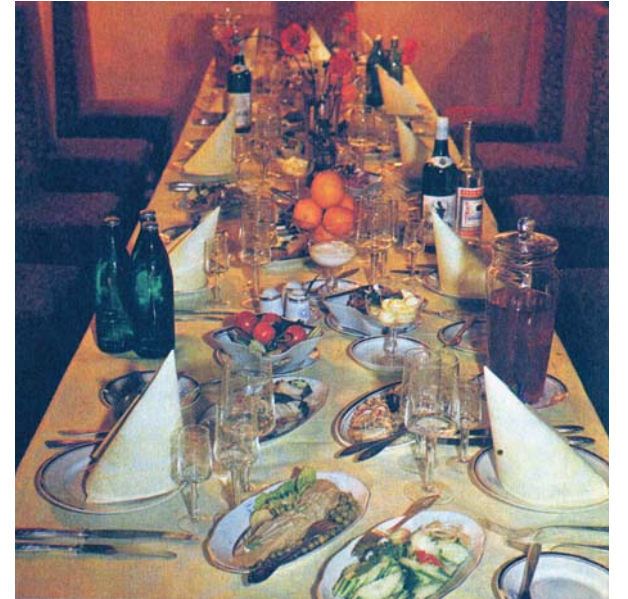
R.M.: Manchmal habe ich den Tisch mit der karierten Decke bedeckt ... manchmal mit der weißen; die weißen Servietten noch dazu. Die Tafel habe ich mit kleinen Blumenbuketts dekoriert. Schönes Porzellan-Geschirr mit Goldverzierung und das edle Besteck, alles im gleichen Stil. Ich habe es geliebt ...

S.G.: ... irgendwann hatte ich aber genug davon und habe mir eine grüne Tischdecke besorgt! ... Meine Eltern haben mir beigebracht, wie man den Tisch richtig herrichtet und das Besteck platziert. Alle Speisen waren bei uns immer dekoriert ...

N.M.: ... ja ... wie bei allen: die Decke, die Stoffservietten. Ich habe immer versucht, sie unter den Teller zu legen, aber sie wurden wieder herausgeholt, es war anscheinend nicht richtig so ... Als Erstes habe ich immer die Salatschalen geholt und sie in der Mitte des Tisches platziert; der Fisch wurde auf einer speziellen Fischplatte serviert; auf gleichartigen runden Tellern war das Fleisch, zwei-drei Teller an verschiedenen Enden des Tisches. Schön symmetrisch ... wir haben den Tisch immer schön eingerichtet ...

B.M.: Den tiefen Teller, den Speiseteller und den Vorspeiseteller – alles haben wir hingestellt. Wenn ein Service nicht ausgereicht hat, habe ich es dann mit dem Geschirr aus der zweiten Garnitur abwechselnd arrangiert.







AN EINEM TISCH

S.M.: Alle kamen zu uns ... zu den Geburtstagen und zur Neujahrsfeier ... und vielleicht zu irgendwelchen anderen selteneren Anlässen – der Tag des Sieges oder so ... die üblichen Familienmitglieder.

S.U.: ... und der 8. Mai ... es gab ein strenges Reglement der Veranstaltungen: das Beisammensein mit den Freunden, Feiertage mit den Verwandten und die Treffen mit den Kollegen – alles streng voneinander getrennt....

K.A.: 7. November, glaube ich, ... 23. Februar, 8. März und das Neue Jahr auf jeden Fall ... Wir hatten sehr viele Verwandten und sie sind alle zu uns zu Besuch gekommen. So etwa 12–15 Personen.

N.M.: Ostern, Weihnachten, Silvester ... An Silvester ist die ganze Familie zu uns gekommen, etwa 20–30 Personen. Es kamen die Verwandten und Vaters Freunde und Kollegen. Und natürlich auch die Nachbarn. Neben Großvater saßen immer dessen Kollegen und erst danach die Verwandten.

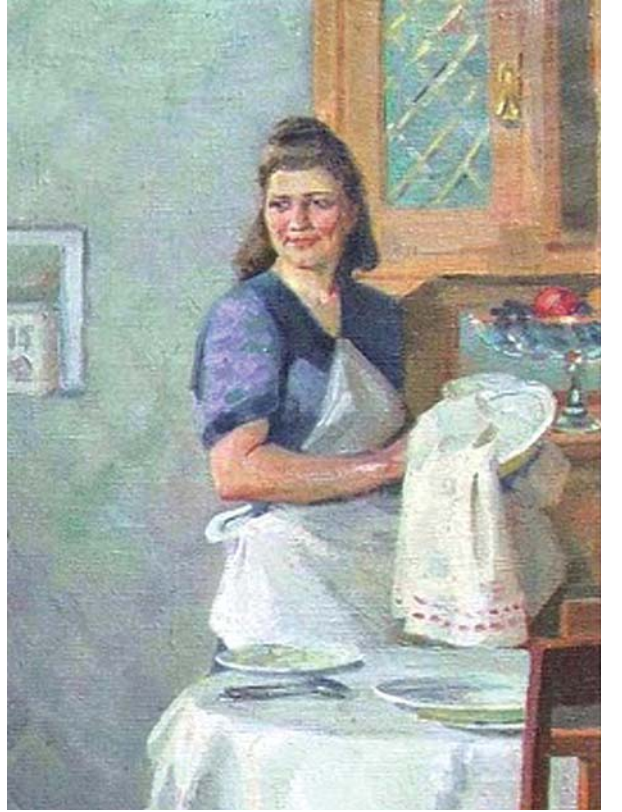
L.S.: Gäste hatten wir zu allen üblichen sowjetischen Feiertagen, aber nicht zu den religiösen ... Jeder Gast hatte seinen festen Platz. Großvater hat auf dem Sofa gesessen, die Gäste, die er mochte, neben ihm. Oma saß auf einem der Stühle, damit sie schnell in die Küche rennen konnte ...

L.T.: Mamas Freundinnen sind ganz oft auf ein Schlückchen gekommen ... sie hat in einer Spirituosenfabrik gearbeitet und die Fruchtliköre selbst gemacht, sie war eine große Erfinderin neuer Rezepte. Diese Veranstaltungen waren anscheinend sehr lustig, aber ich erinnere mich nicht so richtig.

O.A.: Wir haben uns oft einfach so getroffen, um ein bisschen zu quatschen. Zum Namenstag der Mutter ist immer eine Menge Leute gekommen. Vor allem sind sie gekommen, um sich satt zu essen ...

S.G.: ... es kamen immer die Freunde, aber manchmal auch zufällige Gäste.







ICH HEBE MEIN GLAS



L.S.: Es gab immer ein bestimmtes Ritual bei solchen Veranstaltungen, ... keiner hat natürlich einfach so, vor sich hin getrunken ...

B.A.: ... es wurde eigentlich überhaupt nicht so viel getrunken und immer nur mit einem Trinkspruch. Die waren aber ganz banal ...

R.M.: Gesundheit, Erfolg ... wie auch immer ... manchmal sogar in Gedichtform ...

N.M.: ... erst hat immer mein Opa den ersten Toast ausgebracht, weiterhin nach dem Alter, oder dem Status der Gäste.

O.Al.: Es gab Wodka, aber die Frauen haben keinen Wodka getrunken, sie tranken nur Wein.

S.S.: Wein haben sie getrunken, keinen Wodka ... einen guten Weinbrand vielleicht ... immer mit einem Trinkspruch natürlich.

S.U.: Sie haben die Fruchtliköre meiner Mutter getrunken, unbedingt ... ich erinnere mich an das Gerät zum Schwarzbrennen: Die Kabel zogen sich durch die ganze Wohnung; keiner durfte die Küche betreten; es lag Spiritusgeruch in der Luft; alles vibrierte ...

L.T.: Wodka hat man natürlich getrunken, Wodka hat man mitgebracht und später wurde noch die Brennerei bei uns in der Stadt aufgemacht ... Aber ich erinnere mich nicht recht daran, dass jemand betrunken gewesen wäre.





K.A.: ... Sowjetsekt und Wodka, Wein hat niemand getrunken ... es gab eigentlich keinen guten Wein, Wodka dagegen war immer von guter Qualität. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass jemand sich betrunken hat, alle sind einfach gut gelaunt nach Hause gegangen. Die Frauen haben viel weniger getrunken, und man hat ihnen auch weniger eingeschickt, es gehörte sich nicht für eine Frau, genau so viel zu trinken wie ein Mann.



R.M.: ... ich habe immer Weinbrand und Wodka gemocht, und Wein haben wir natürlich auch getrunken, und Sekt. Ich könnte nicht sagen, dass wir uns betrunken hätten, aber es war schon sehr lustig: Wir haben getanzt und gesungen zu orientalischer Musik, ... sehr schön war das.





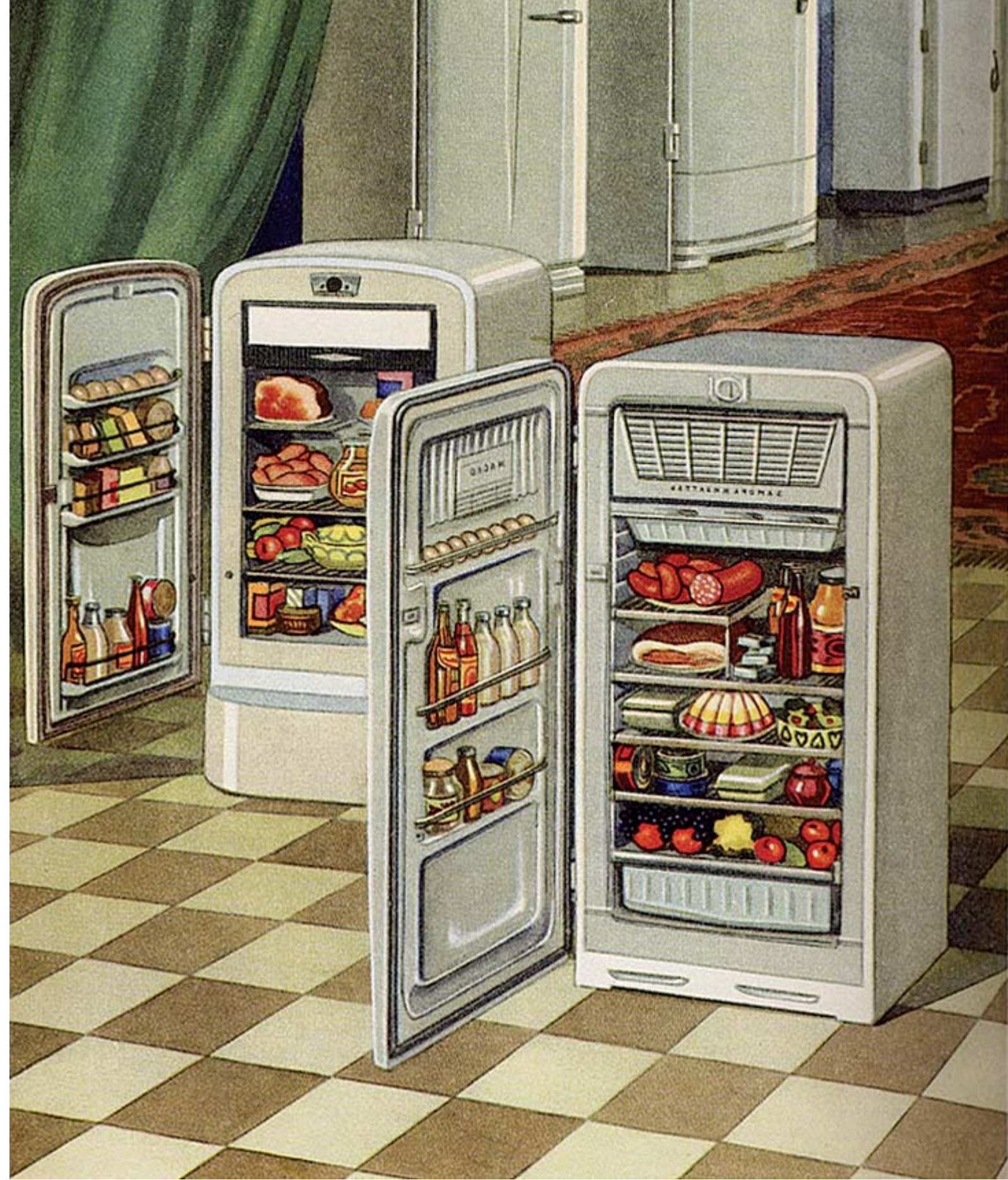
UEBERFLUSS VS DEFIZIT



S.U.: Auf dem Tisch war sehr viel von allen möglichen Speisen, es war ein regelrechter Überfluss an Essen - ein handgemachter Überfluss. Es waren ja Defizitzeiten, also gab es keinen Kaviar oder Bananen, ist ja klar, aber ganz viel Selbstgemachtes ...

L.T.: ... ich hatte eine ziemlich reiche Tafel, ... ich erinnere mich, dass der Tisch voll war und die Auswahl an Gerichten sehr groß.

S.G.: Es gab immer etwas auf dem Tisch, obwohl es nicht leicht war, die Lebensmittel zu besorgen. In Moskau gab es zumindest etwas, wir hatten auch ein Gartenhaus. Dort in der Nähe haben wir Pilze gesammelt und diese getrocknet und mariniert. Dann gab es noch die Märkte ... Man hat einfach gesucht und gefunden. Keine Ahnung, woher das alles kam ... aus den Warteschlangen.





L.S.: ... es gab sehr viel Eingelegtes, Oma hat viel selbst gemacht: die Tomaten, die Gurken, alle möglichen Konfitüren ...

R.M.: ... nun ... ich habe als Köchin gearbeitet ... und unsere Vorarbeiterin war nicht geizig ...

S.M.: Na ja, Anfang der 90er haben wir sehr arm gelebt, aber trotzdem hat niemand gesagt, wir werden nicht feiern. Man hat immer einen Ausweg gefunden ...





S.U.: ... auch wenn man Kohle hatte, konnte man damit nichts anfangen, da es nichts zu kaufen gab.

B.A.: Es war unmöglich, normale Lebensmittel zu finden. Deswegen wurde alles für besondere Anlässe aufbewahrt, ... das Fleisch wurde Monate lang im Kühlschrank gelagert ...

B.M.: ... ich habe den Verkäufer gebeten, mir 4-5 Packungen Gehacktes zur Seite zu legen. Ich habe natürlich ein wenig drauf bezahlt ...

L.S.: Mein Großvater hatte Zugang zu dem Laden „Veteran“, deswegen hatten wir alle Defizitwaren: gezuckerte Kondensmilch, Pralinen, Schinken, holländischen Käse ... Einmal im Monat durfte er da einkaufen ...



O.A.: ... nach dem Krieg, gab es Lebensmittelmarken ... Auf die Handfläche hat man dir die vierstellige Warteschlangennummer geschrieben ... In den 60ern gab es alles, und dann verschwand es auf einmal wieder ... Einmal in der Woche konnte man bei meiner Arbeit eine sogenannte „Bestellung“ aufgeben ...

L.T.: ... eine „Bestellung“ aufgeben und dann sehr-sehr lange in der Schlange stehen. Die Eltern kamen mit diesen Kartons nach Hause und da waren: Sprotten, Gänseleber, eine halbe Zervelatwurst, Soufflé-Pralinen, Mandarinen und eine Flasche Sekt drin.

Заказ Первомайский на 26 апреля

1. Колбаса с/к "Чайная" - югоел.	- 6.00
2. Кофе раств. Колумбия - 2 банки	- 12.00
3. Чай индийский - 2 пачки	- 1.90
4. Молоко стуж. без сах. - 5 банок	- 2.00
5. Шпроты - 1 банка	- 0.77
6. Печень минтая - 1 банка	- 0.50
7. Сардины импорт. в масле - 1 банка	- 0.78
8. Сыр российский - 0,5 кг	- 1.50
9. Конфеты ассорти! - 1 коробка	- 3.05
10. Майонез - 2 банки	- 1.02

	30.00

lex 12







G.N.: Die Salate „Olivier“ und „Schuba“ und eine Torte „Napoleon“ waren so gut wie auf jedem Festtisch im postsowjetischen Raum vorhanden ...

Salat „Olivier“

Wie die Geschichte besagt, wurde der Salat „Olivier“ vom französischen Koch Lucien Olivier im Restaurant „Eremitage“, im zaristischen Russland, etwa gegen 1860 kreiert. Streng genommen war das kein Salat, sondern eine Mayonnaisesoße, dekoriert mit Kartoffel und allerlei feinen Zutaten wie Kaviar oder Krebsfleisch. Die „wilden“, russischen Kaufmannsleute haben aber die Dekoration mit der Soße vermischt und die Speise dann so genossen. Der enttäuschte Franzose hat seine Soße umgewandelt und weiterhin nun als Salat serviert. Nach der Revolution ist das Rezept mit russischen Emigranten ausgewandert und erst in den 60ern völlig transformiert zurückgekehrt. In den Sowjetzeiten wurde der Salat zu einer Art Nationalgericht, obwohl er ursprünglich einmal eine Delikatesse für den Adel war.



Salat „Schuba“ (Hering im Pelzmantel)

Der Legende nach hat sich der Kaufmann Anastas Bogomilow diesen Salat ausgedacht, um seine Kneipen vor den lokalen Trinkern und vor Schlägereien zu retten. Das war um das Jahr 1918. Das Proletariat, das die Kneipen aufsuchte, feierte und randalierte ein wenig zu viel. So beauftragte Bogomilow seinen Koch Aristarch Prokopzew damit, eine deftige Speise zu kreieren, die das Klientel beruhigen sollte. So kam es zu dem Gericht mit dem Namen „Ш.У.Б.А“ (SCH.U.B.A.). Das russische Akronym bedeutet so viel wie „Bann und Boykott dem Chauvinismus und dem Untergang“. Die rote Farbe der gekochten Bete sollte die roten Banner der Revolution widerspiegeln; die Kartoffeln und der Hering – das Proletariat. Das Volk hat diesen Salat später einfach „Hering im Pelzmantel“ (russ. „schuba“ - „Pelzmantel“) genannt. Tatsächlich erschien dieser Salat in der Sowjetunion vor gar nicht so langer Zeit – erst in den 60-70er Jahren als Improvisationen in den Zeiten des Lebensmittelmangels.



Die Napoleon-Torte

Ich glaube, kaum eine andere Süßspeise ist mit so vielen Legenden verbunden. Es gibt keine zuverlässige Geschichte über ihre Entstehung, aber eine von besagt, dass für die Feierlichkeiten des 100-jährigen Jubiläums des Sieges über Napoleon Bonaparte im Jahre 1912 russische Konditormeister mehrere neue Gerichte kreierten, darunter auch ein dreieckiges Törtchen in Form des berühmten Napoleon-Huts. Die weiße Creme sollte auf den russischen Winter hinweisen, der zum Sieg beigetragen hatte. Im Laufe der Zeit wurde aus einem kleinen Dreieck ein großes Rechteck, das heute als Napoleon-Torte bekannt ist.



DAS IST KEIN KINDERSPIEL



S.U.: Meine Aufgaben waren es, das Kristallglas zu putzen, die Teller und das Besteck hinzulegen, die Stühle aufzustellen ... Ich wusste selbst, dass in der Anrichte das Porzellan und das Kristallglas steht und wo die Tischdecke liegt. Ich habe nicht besonders korrekt eingedeckt ... das war wie bei allen ...

L.S.: Eigentlich hätte ich gern geholfen, aber mein Großvater war sehr patriarchisch; es wurde davon ausgegangen, dass meine Großmutter alles alleine zu machen hat.

R.M.: ... sie haben für mich gekocht, meine Töchter, sie haben die Speisen sehr schön dekoriert. Ich weiß nicht recht, woher sie das alles hatten. Vielleicht wurde es ihnen in der Schule beigebracht.

N.M.: Es waren nicht so viele Kinder an der Festtafel dabei, aber wir durften uns am gemeinsamen Essen beteiligen. Meine Mutter hat mir die Tischmanieren schon von klein auf beigebracht ...

S.S.: Zu meinem Geburtstag kamen eigentlich immer die gleichen Gäste und der Tisch wurde in der gleichen Weisen eingedeckt ...

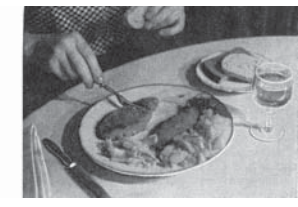
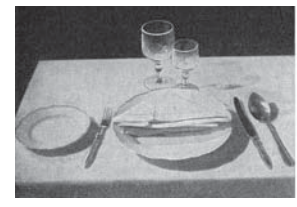
B.A.: ... die Kindergeburtstage wurde genau so gefeiert, lustigerweise. Ich kann mich wirklich an keinen Unterschied erinnern: Der Tisch war dasselbe, und das Geschirr und die Speisen ... und wir saßen alle genau so zusammen ...

L.T.: ... Natürlich habe ich „Essen“ gespielt, die Garnitur habe ich mir selbst gebastelt.

S.G.: ... eine meiner Freundinnen besaß Spielzeuggeschirr – das war der Gegenstand meiner Begierde.

S.M.: ... einmal habe ich bei einem Mädchen ein Kinder-Porzellanservice gesehen. Es sah ganz echt aus, aber nur kleiner ... Das hat mich sehr beeindruckt.

Все умеем
делать сами,
помогаем
нашей маме!





DAS SOWJETISCHE



L.T.: Heutzutage würde ich sagen: ja, das war ein sowjetisches Phänomen.

L.S.: ... es ist sehr angenehm, und ich finde, das ist sehr wichtig ... Das gemeinsame Festessen hat sehr große Bedeutung für die Weltwahrnehmung, für die innere Ruhe, für deine soziale Zugehörigkeit ...

R.M.: Freundschaft – das ist es für mich ... Ich vermisse das ... Das hat Menschen zusammengebracht. Es war doch nicht nur das Essen, es war die Kommunikation, das Zusammensein ...

B.A.: Ob das typisch sowjetisch ist? Ja, ich denke ja ... die eingedeckten Tische, auf jeden Fall ... Ich denke, es war sehr wichtig für meine Entwicklung, an diesen Festen beteiligt zu sein ...

K.A.: ... ja, ich identifiziere mich dadurch, ... Jetzt habe ich es verstanden ... die Bedeutung der Erinnerungen. Interessante Frage, ob das ein sowjetisches Phänomen ist ... Nein, ich denke nicht.

S.G.: ... ich liebe es ... aber ich könnte auch ohne das leben ...

N.M.: ... wenn ich mich daran erinnere, habe ich nur positive Gefühle ... Ich weiß, es wird nie wieder zurückkehren ... An mir ist das schon vorbeigegangen, ich sehe es eher als ein Relikt an... Ja, ich denke, das ist ein sowjetisches Phänomen, so haben es damals wirklich alle gemacht.

S.M.: ... wichtig ... ja ... ich weiß nicht warum ... ich habe mich daran gewöhnt ... Tradition vielleicht ... Deswegen bin ich sie gewohnt ... solche Tischgesellschaften ... Aber offensichtlich zeichne ich mich doch nicht dadurch aus, wie ich jetzt herausgefunden habe ... Das alles ist nicht mehr so wichtig, wie es früher einmal war ... Ich glaube, das ist kein sowjetisches Phänomen.

S.S.: Nein, auf keinen Fall betrachte ich das als Selbstidentität! Das ist einfach wie ein Gepäckstück, das ich infolge meiner Geburt und Herkunft oder eines Zufalls mit mir herumtrage... etwas, das einmal war ...

S.U.: Mich interessiert das gar nicht mehr, gar nicht! Man hat mir die ganze Lust genommen! Als Last der Verwandtschaft – so identifiziere ich das!





ОБЩЕСТВЕННОЕ
ЛИТАНИЕ

СТВО

ИКРА
ЗЕРНИСТАЯ, ПАЛОСЧАЯ И ПАСТЕРИЗОВАННАЯ

Министерство рыбной промышленности СССР
ГЛАВРЫБСОБЪЕД

S.3: Privatarhiv auf <http://humus.livejournal.com/>;
S.4 v.l.n.r.: Wohnung v. V. Semjonow, M. Garenskih, Foto A. Naroditsky, 2011
S.5: Moskauer Wohnung, Foto N. Granovsky, 1950
S.6 v.l.n.r.: Wohnung des Bohrarbeiters Klembet in "Sovetskiy soyuz" N.1, 1954;
Moskauer Wohnung, Privatarhiv <http://alexanderklimov.ru>, 1985;
Privatarhiv auf <http://humus.livejournal.com/>;
Kurzes Lexikon des Haushalts, B. 2, Ill. Zu "Anrichte", S.561,1959;
"In der neuen Wohnung" in "Sovetskiy soyuz", 1954;
G. Sinyak "Interieur", 1970
S.7 v.l.n.r.: Privatarhiv 80er;
Moskauer Wohnung Foto Y. Kazakova, 2016;
bei S.G. Foto Y. Kazakova, 2016;
Privatarhiv auf <http://humus.livejournal.com/>;
Kurzes Lexikon des Haushalts, B. 2, Ill. zu "Wohnungsgestaltung", o.S., 1959;
Warenlexikon der UdSSR, B.5, 1958, Ill. zu "Kombimöbel", o.S.
S.9: bei LT. Foto Y. Kazakova, 2016
S.10: Privatarhiv S.G., 70er
S.11oben: bei LT. Foto Y. Kazakova, 2016; Privatarhiv GN, Estland
S.11unten: bei B.M.. Foto Y. Kazakova, 2016
S.12 links v.o.n.u.: Porzellanmarken LFZ (UdSSR), Kuznezov (zar. Russ.), Dulovo (UdSSR),
Fortuna Eisenberg (DDR)
S12 rechts v.l.n.r.: M. Afanasiev "Festtisch", 1938;
Privatarhiv S.G., Leipzig, 2000er;
Warenlexikon der UdSSR, B.6, 1958, Ill. zu "Messer", o.S.;
Privatarhiv Aad van der Drift (www.flickr.com), Woskau, 1984;
Werbeposter "Die Konfitüre Rose" (Detail) S.Sacharow, 1950;
bei S.G. Foto Y. Kazakova, 2016
S.13 v.o.n.u.: Kurzes Lexikon des Haushalts, B. 2, Ill. zu "Geschirr", Abb. 1, o.S.,1959;
Kurzes Lexikon des Haushalts, B. 2, Ill. zu "Service", Abb. 3, o.S.,1959;
S. Lyba „Gästeempfang“, Service „Madonna“, o.S., 1980;
Kurzes Lexikon des Haushalts, B. 2, Ill. zu "Service", Abb. 1, o.S.,1959
S.15: Privatarhiv Y. Kazakova, 2015
S.16-17: Buch von der schmackhaften und gesunden Nahrung, 5. Aufl., o. S., 1955
S.18 v.l.n.r.: Privatarhiv Y. Kazakova;
Buch von der schmackhaften und gesunden Nahrung, 5. Aufl., Vorsatz, 1955;
Y. Pimenov "In den Zimmern", 50er; Buch von der schmackhaften und gesunden
Nahrung, 5. Aufl., o. S., 1955 Privatarhiv G.N., 2000er;
Privatarhiv S.G., 10er;
V. Tychinski "Die Feinheiten des kulinarischen Könnens", o.S., 1982
S.19 v.l.n.r.: Privatarhiv Y. Kazakova, 2016;
Privatarhiv, Ländliche Hochzeitstisch, 1956;
Privatarhiv S.G., 10er;
<http://namedni-60e-90e.livejournal.com/501969.html> (Detail);
S. Lyba „Gästeempfang“, „Der Tisch ist eingedeckt“, o.S., 1980;
Privatarhiv D. Storozhilov (<https://fotki.yandex.ru/users/dstorozhilov/album/92880/>),
„Hochzeit in Moskau“, 60er;
„Die Kochkunst“, o.S., 1955

S.20-21: Privatarhiv Sergey Borchukov (FB), 60er
S.22: Privatarhiv S.S.;
Privatarhiv Sergey Borchukov (FB), „Feier zur Dissertationsverteidigung“, 1963
S. 23: Privatarhiv S.G., 10er
S.24 v.o.n.u.: Privatarhiv S.U., „Geburtstag“, 90er;
Privatarhiv: <http://humus.livejournal.com/>, Silvester, 50er
S.25 v.l.n.r.: „The Leningrad worker's family“, Foto Ed Clark in „Life“, 1955;
A. Solodovnikov „Junge Schachspieler“ (Detail), 50er; Privatarhiv G.N.;
T. Staroselskaya „Die Einzugsfeier“, 1967 (Detail)
S.27: Werbung Wodka „Stolichnaya“, 1973
S.28: B. Pasternak in seinem Landhaus in Peredelkino bringt der Toast aus,
(Archive von Robert Capa und Cornell Capa), 1950
S. 29 oben: Privatarhiv D. Storozhilov (<https://fotki.yandex.ru/users/dstorozhilov/album/92880/>),
„Hochzeit in Ryazan“, 1966
S. 29 unten: Privatarhiv S.S.;
Privatarhiv <http://humus.livejournal.com/>
S. 30 v.l.n.r.: Privatarhiv S.G., 50er-60er;
Werbeposter für Wodka, Künstler unb.;
S. Lyba „Gästeempfang“, „In Erwartung des Bräutigams und der Braut“, o.S., 1980;
Werbeposter «Sowjetsekt“ N.Martynov, 1952;
V. Belayev „Hochzeitsfeier“, 1969
S. 31: Privatarhiv D. Storozhilov (<https://fotki.yandex.ru/users/dstorozhilov/album/92880/>),
„Hochzeit in Moskau“, 60er
S. 33: Werbung Wodka „Stolichnaya“, 70er
S. 34 v.o.n.u.: Privatarhiv S.G., 10er; A. Rusin „Ausgiebiges Festessen“, 1960;
<http://humus.livejournal.com/>; Privatarhiv G.N., 10er (Detail)
S. 35: Warenlexikon der UdSSR, B.5, 1958, Ill. zu „Kühlschrank“, o.S.
S. 36: Y. Pimenov „Reichlich gedeckter Tisch“, 50er
S. 37 v.o.n.u: Buch von der schmackhaften und gesunden Nahrung, 5. Aufl., o. S., 1955;
Werbeposter für die Mayonnaise, Künstler unb.;
<http://namedni-60e-90e.livejournal.com/501969.html>
S. 38 oben: „Die Brot-Warteschlange“, Foto V. Sayapin, 1991 (die Chronik des TASS);
Privatarhiv „Moskauer Market“ 1960 (Detail)
S. 38 unten: Privatarhiv „die Bestellung“;
P. Kotschalowski „A. N. Tolstoi zu Besuch beim Künstler“, 1941;
Privatarhiv „Kaufhaus in Kizel“, 1965
S. 39: „Lebensmittelmarken, Nerjungri, Jakutien „, Foto N. Nikitin, (die Chronik des TASS)
S. 40-41: Werbeposter„Brot -unser Reichtum“ V. Dobrovolsky, 1982 (Detail)
S. 42 v.o.n.u.: ; <http://humus.livejournal.com/>;
Privatarhiv S. Zhiglo (FB);
Privatarhiv F. Buriev (FB)
S. 44: Privatarhiv S.G., 50er
S. 46: Privatarhiv Y. Kazakova, 80er
S. 47: Unterricht „Arbeitserziehung“, Solncevo Bezirksarchiv
S. 48: Propaganda-Poster „Wir können alles selber machen. Wir helfen unserer Mutter“ N.
Vigilyanskaya, F. Kachelaev, 1960

S. 49 v.l.n.r.: Buch von der schmackhaften und gesunden Nahrung, 5. Aufl., S. 30-31, 1955;
"Children of the World: USSR", Yasuhiko Miyajima, „Katya sets the holiday table“, 1987; <http://humus.livejournal.com>;
„Teestunde-Gespräch“ K. Prochorow, 1956;
Privatarchiv D. Storozhilov (<https://fotki.yandex.ru/users/dstorozhilov/album/92880/>),
„Kindergarten“, 80er

S. 51 Standbild Banquet (cartoon) (Banket), 1986, G. Bardin

S. 52-53 Standbilder, v. L. n. R.:

The Ballad of Siberia (Skazanie o zemle sibirskoy), 1948, I. Pyryev; The Cossacks of the Kuban (Kubanskiye kazaki), 1950, I. Pyryev; Different Fates (Raznyye sud'by), 1956, L. Lukov; The House I Live In (Dom, v kotorom yzhivu), 1957, L. Kulidzhanov; The Height (Vysota), 1957, A. Zarkhi; The Girl Without an Address (Devushka bez adresa), 1957, E. Ryazanov; Time of a big housewarming (Pora bol'shogo novosel'ya), 1959, B. Nebylitskiy; Colleagues (Kollegi), 1962, A. Sakharov; Walking the Streets of Moscow (Ya shagayu po Moskve), 1964 G. Daneliya; Green House (Zelenyi Dom), 1964, A. Frolov; Once again about love (Yeshche raz pro lyubov), 1967, G. Natanson; The Irony of Fate, or Enjoy Your Bath! (Ironiya sudby, ili S lyogkim parom!) 1976, E. Ryazanov; Eldest Son (Starshiy syn), 1976, V. Mel'nikov; On family circumstances (Po semejnym obstoyatel'stvam), 1977, A. Korenev; Office Romance (Sluzhebnyy roman), 1977, E. Rjasanov; Moscow Does Not Believe in Tears (Moskva slezam ne verit), 1980, V. Menshov; Autumn Marathon (Osenniy marafon), 1979, Georgiy Daneliya; You couldn't even dream (Vam i ne snilos'), 1981, I. Frez; The Old New Year (Staryy novyy god) 1981, N. Ardashnikov, O. Yefremov; Carnival (Karnaval), 1981, T. Lioznova; The Pokrovsky Gate (Pokrovskiye Vorota), 1982, M. Kozakov; Offered for Singles (Odinokim predostavlyayetsya obshchezhitie), 1984, S. Samsonov; Little Vera (Malenkaya Vera), 1988, V. Pichul